

## Veranstaltungsbericht - Podiumsdiskussion

### „Ökologische Stadtentwicklung – Der Weg zu sozialgerechten und klimaneutralen Städten am Beispiel Indonesiens“, Berlin am 13.11.23

*Referent\*innen: Almuth Schauber, MISEREOR | Elisa Sutanudjaja, Rujak Center for Urban Studies | Johannes Rupp, Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung | Hans-Ulrich Fuhrke, Architekt und Stadtplaner*

*Moderation: Anastasia Blinzoz, Rosa Luxemburg Stiftung*

*Ob bezahlbarer Wohnraum, soziale Ungleichheit, Luftverschmutzung, verstopfte Straßen – die rapide Urbanisierung stellt gerade angesichts der immer deutlich sichtbar werdenden Folgen des Klimawandels weltweit eine Herausforderung dar. Doch richtig gestaltet birgt die Urbanisierung auch Chancen für eine bessere Lebensqualität und einen Ausweg aus der Armut.*

*Wie Städte sowohl nachhaltig als auch sozial gerecht gestaltet werden können und welche erfolgversprechenden Ansätze hierzu bereits existieren, war Thema einer von Watch Indonesia! e.V. organisierten Podiumsdiskussion. Expert\*innen aus Indonesien und Deutschland gaben einen Einblick in die Folgen der Urbanisierung und stellten Lösungsansätze für eine zukunftsweisende Stadtentwicklung vor.*

#### **Kampung Kota: Sozial- und klimagerechtes Wohnen in der Stadt**

**Elisa Sutanudjaja** vom Rujak Center for Urban Studies in Jakarta gab in ihrer einführenden Präsentation *Towards Just Urban Transformation in Indonesian Cities: Case of Jakarta Kampung* einen Einblick in Stadtentwicklungsprozesse in Indonesien.

Städtische Entwicklung geht in Indonesien regelmäßig mit der Vertreibung ärmerer Bevölkerungsschichten einher und hat negative Folgen für die Umwelt. Dies beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Städte selbst. Auch die umliegenden ländlichen Regionen sind direkt und indirekt von den Urbanisierungsprozessen betroffen und müssen bei der Stadtplanung gleichermaßen in den Blick genommen werden.

Am Beispiel der *Kampung Kota* in Jakarta, wie die häufig informellen und historisch gewachsenen Stadtviertel genannt werden, veranschaulichte Elisa Sutanudjaja den Kampf der vornehmlich ärmeren Bewohner\*innen um eine sozial gerechte und partizipative Stadtentwicklung. Den städtischen *Kampung* haftet in der heutigen Zeit ein negatives Image an. Die häufig informellen Wohnviertel gelten als schmutzig und nicht mehr zeitgemäß. *Kampung* werden als Hindernis für eine Modernisierung der Stadt angesehen. Aufgrund ihrer häufig strategischen Lage stellen sie für Investoren begehrte Nutzungsflächen dar, sei es für den Bau von Luxuswohnsiedlungen, Bürogebäude oder Shopping Malls. Auch der Stadtregierung sind die *Kampung Kota* ein Dorn im Auge, behindern diese doch ihrer Ansicht nach den Bau von Infrastruktur, eine städtische „Revitalisierung“ oder „Verschönerung“.

Zwangsräumungen und Umsiedlungen sind eine häufige Folge. Zunehmend dient auch der Hochwasserschutz als Rechtfertigung, um Bewohner\*innen der *Kampung* umzusiedeln. Doch nicht selten wird das Land nach der Vertreibung seiner Bewohner\*innen für profitable Bauprojekte genutzt und Maßnahmen zum Hochwasserschutz spielen - wenn überhaupt - nur noch eine untergeordnete Rolle.

Tatsächlich stellen die Auswirkungen des Klimawandels Großstädte wie Jakarta unter enormen Handlungsdruck. In Jakarta ist vor allem der Norden infolge eines steigenden Meeresspiegels, stärkerer Niederschläge und Grundwasserentnahme sowie damit verbundener Absenkung des Bodenniveaus immer häufiger von Überschwemmungen betroffen.

Das *Kampung Aquarium* ist ein solches Stadtviertel in Jakarta, das dem Hochwasserschutz weichen sollte. Geplant war die Errichtung einer Spundwand sowie die Restaurierung eines in der Nähe gelegenen untergegangenen Forts aus der niederländischen Kolonialzeit. Gleichzeitig trieb die Regierung den Bau von Wohnkomplexen namens *rusunawa* (*Rumah Susun Sederhana Sewa*, "bezahlbarer vertikaler Mietwohnungsbau") voran, die offiziell als Lösung für das sogenannte "Slum-Problem" verkauft wurden. Tausende Familien aus dem *Kampung Aquarium* sahen sich gezwungen, ihren Lebensmittelpunkt aufzugeben und in weit entfernte Mietwohnungen umzuziehen. Für viele Bewohner\*innen ist das *Kampung* jedoch nicht einfach nur ein Wohnort, sondern auch der Ort, wo sie arbeiten und ihren Lebensunterhalt verdienen. Viele Fischer hätten nach einer Umsiedlung ihre Tätigkeit nicht mehr ausüben können, die Armut hätte sich verschärft.

Doch die Bewohner\*innen entschieden sich dazu, sich gegen die Pläne der Stadtregierung zu wehren. Mit den Trümmern aus ihren zerstörten Häusern bauten sie provisorische Behausungen wieder auf und verhinderten so die weitere Projektumsetzung. Unterstützt durch Rechtshilfeorganisationen, Stadtplaner\*innen, Künstler\*innen und Medienaktivist\*innen ist es ihnen gelungen, auf ihre Situation aufmerksam zu machen und gegenüber der Stadtregierung ihr Recht auf angemessenen Wohnraum einzufordern.

Ihr hartnäckiger Einsatz hat schließlich Früchte getragen. Mit Hilfe ihrer Unterstützer\*innen gründeten sie Genossenschaften und entwickelten mit dem *Kampung Susun Aquarium* ein eigenes Konzept für einen Wohnkomplex mit mehrstöckigen Häusern, das auf ihre Bedürfnisse und Lebensrealität zugeschnitten ist. Die Gebäude wurden energieeffizient gestaltet, um den Energieverbrauch für Beleuchtung und Kühlung zu reduzieren. Zudem wurde bei der Planung des Projekts darauf geachtet, dass zumindest ein Teil der Bewohner\*innen weiterhin in Wohnortnähe ihren wirtschaftlichen Aktivitäten nachgehen kann und ihre Lebensgrundlage gesichert ist. Die Verwaltung des *Kampung* erfolgt heute genossenschaftlich durch die Bewohner\*innen und das *Kampung* ist als offizielles Wohnviertel rechtlich anerkannt.



Andika W. 2016, *The eviction of Kampung Akuarium*



Fedriansyah I. 2017, *Kampung Akuarium post eviction 2016-2017*



Fedriansyah I. 2017, *Kampung Akuarium post eviction 2016-2017*



Rujak Center for Urban Studies, *Kampung Susun Akuarium*

Mittlerweile gilt das *Kampung Susun Akuarium* sogar der Stadtregierung als wegweisendes Beispiel dafür, wie eine Modernisierung und Entwicklung der *Kampung Kota* unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung gelingen kann. *Kampung Susun Akuarium* erhielt 2023 den Innovationspreis vom Asia Pacific Housing Forum und wurde zum Gewinner des World Habitat Awards 2024 gekürt.

### **Multicodierte Flächennutzungen: flexible und effiziente Nutzung des städtischen Raums**

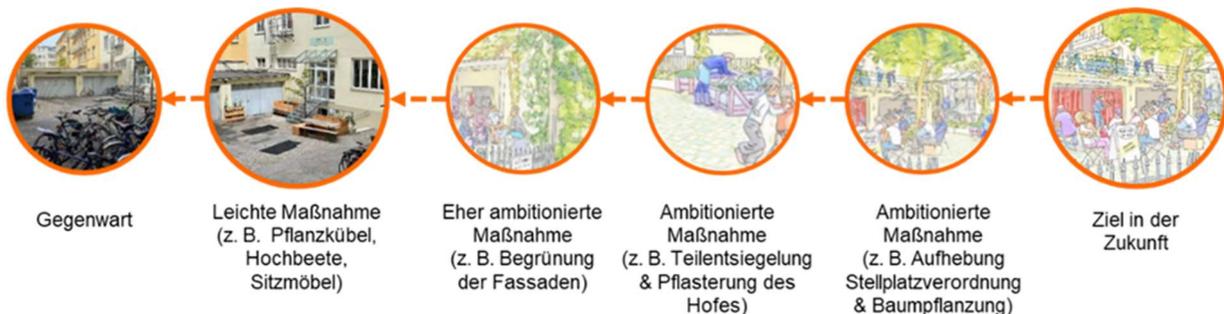
Auch in Deutschland machen die Folgen des Klimawandels und der Mangel an bezahlbarem Wohnraum ein Umdenken bei stadtplanerischen Prozessen erforderlich. **Johannes Rupp** vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung stellte in seiner Präsentation *Mit Zukunftsbildern zu multicodierten Flächennutzungen* ein Konzept für eine nachhaltige Gestaltung eines grünen und lebenswerten Stadtviertels vor, das den unterschiedlichen Nutzungsinteressen gerecht wird.

Das Konzept zielt darauf ab, Synergien zu identifizieren und Nutzungskonflikte lösen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, wie der Hitzeabwehr und der Rückhaltung von Regenwasser. Gleichzeitig wird versucht eine lebenswerte Umgebung für Wohnen und Arbeiten zu schaffen. Orientierungsrahmen bieten dabei der Green Deal sowie die Initiative Neues Europäisches Bauhaus mit ihrem Motto „*beautiful, sustainable, together*“.

Der erste Schritt des Ansatzes besteht darin, die verschiedenen Akteure und Interessengruppen aus dicht besiedelten Stadtvierteln zusammenzubringen. Hierzu gehören die Stadtverwaltung, Wohnungswirtschaft, Gewerbetreibende und Bewohner\*innen. In einem moderierten Dialog können die unterschiedlichen Akteure und Interessengruppen ihre jeweiligen Ideen für ein lebenswertes und

klimaresilientes Stadtquartier einbringen. Auf Grundlage dieser ersten Ergebnisse werden konkrete Konzepte zur Schaffung von Grünstrukturen im Stadtviertel entwickelt.

So ist es auch bei einem Projekt in München geschehen, bei dem es darum ging, den Innenhof eines Wohnkomplexes neu zu gestalten. Bewohner\*innen und Eigentümer\*innen wurden zusammengebracht, um verschiedene Gestaltungsideen zu diskutieren. Zwei Konzepte wurden von den Planer\*innen schließlich entwickelt, über die die Teilnehmer\*innen des Dialogprozesses diskutieren und abstimmen konnten. Im Sommer 2021 begann schließlich die Umsetzung der ersten Maßnahmen, wie die gemeinsame Errichtung von Hochbeeten und die Schaffung von Sitzgelegenheiten.



Die fortschreitende Urbanisierung und die immer deutlicher sichtbaren Folgen des Klimawandels unterstreichen die Dringlichkeit zu handeln. Doch richtig angegangen und frühzeitig geplant, lassen sich negative Auswirkungen des Klimawandels meist reduzieren und die Lebensqualität deutlich verbessern, wie das Beispiel aus München demonstriert.

## Herausforderungen verstehen – Transformationen gestalten

Die Beispiele aus Indonesien und Deutschland machen die unterschiedlichen Konfliktlinien deutlich, die bei der Flächennutzung zum Tragen kommen, so der Architekt und Stadtplaner **Hans-Ulrich Fuhrke**. Innerhalb der Gesellschaft existieren ganz unterschiedliche Ansprüche und Interessen hinsichtlich der Nutzung des städtischen Raums. Wohlhabende und Arme, Regierung, Unternehmer und Stadtbewohner\*innen, Autofahrer, Fußgänger und Radfahrer - sie alle stellen unterschiedliche Anforderungen und Erwartungen an den öffentlichen Raum. Eine zentrale Herausforderung besteht

darin, bei den unterschiedlichen Akteuren Bewusstsein dafür zu schaffen, dass sie nicht nur untereinander, sondern letztendlich auch mit Natur und Umwelt einen gerechten Ausgleich bei der Flächennutzung finden müssen. Die vorgestellten Konzepte aus Jakarta und München können laut Fuhrke geeignete Ansätze sein, wie Nutzungskonflikte konstruktiv gelöst werden können.

Auch das traditionelle Konzept des *Kampung*, wie es außerhalb der Städte in Indonesien existiert, könnte Vorbild für eine Form des Zusammenlebens sein, das den unterschiedlichen Interessen gerecht wird. Denn die von den Bewohner\*innen verwalteten *Kampung* sind nicht nur Wohnort, sondern auch Zentrum für wirtschaftliche Aktivitäten, die Produktion von Nahrungsmitteln und das soziale Leben. Dieses Ensemble der unterschiedlichen Nutzungsformen auch bei den städtischen *Kampung* wiederzubeleben, könnte die Lebensqualität entscheidend verbessern. Eine Verdichtung der unterschiedlichen Nutzungsformen an einem Ort kann laut Fuhrke gleichzeitig einen Beitrag dazu leisten, Verkehrsbelastung und Luftverschmutzung zu mindern.

**Almuth Schauber**, die bei dem katholischen Hilfswerk Misereor für städtische Entwicklung zuständig ist, unterstrich in der Diskussion die Bedeutung einer sozial-ökologisch gerechten Stadtentwicklung für die Situation der städtischen Armen. Denn sie sind die Hauptleidtragenden einer verfehlten und vorrangig durch Profitinteressen getriebenen Stadtentwicklung und haben ein Recht auf eine Verbesserung ihrer Lebensumstände.

Eine Herausforderung besteht laut Schauber in der Skalierung erfolgreicher Initiativen. Zum Beispiel könnte der Ansatz des *Kampung Kota*-Wiederaufbaus auch über Jakarta hinaus und international Anwendung finden. Hierfür ist jedoch Bereitschaft auch auf Seiten von Regierungen notwendig, solche Initiativen politisch und finanziell zu unterstützen. Eine wichtige Rolle kommt dabei auch internationalen Nichtregierungsorganisationen zu, lokale *Grassroot* Organisationen im Globalen Süden zu unterstützen. Dies beginnt mit der finanziellen Förderung, über die Lobby- und Advocacyarbeit in den Ländern des Globalen Nordens, z.B. im Hinblick auf eine gerechte Klimafinanzierung, bis hin zum Aufbau und der Intensivierung internationaler Netzwerke. Ebenso wichtig seien Allianzen zwischen Initiativen aus den Bereichen Wohnen, Mobilität und Energiewende, die alle in ihren jeweiligen Bereichen mit urbaner Transformation befasst sind.

Hervorgehoben wurde in der Diskussion auch die Notwendigkeit, mehr Bewusstsein in der Öffentlichkeit zu schaffen. Denn Transformationsprozesse sind vor allem dann erfolgreich, wenn Menschen auch für sich selber einen Nutzen darin erkennen. In Deutschland wie in Indonesien zeigt die Erfahrung, dass es häufig nicht ausreicht, allgemein über den Klimawandel zu sprechen, um Bereitschaft für Veränderungen zu bewirken. Lösungen müssen daher immer unter Einbeziehung der Betroffenen erarbeitet werden - *Bottom-up* statt *Top-down* müsse das Prinzip sein.

So einigten sich die Bewohner\*innen des *Kampung Susun* trotz anfänglicher Vorbehalte darauf, die traditionell ein- oder zweistöckige Bebauung zugunsten mehrstöckiger Wohnhäuser aufzugeben, um so Flächenverlust und beengte Wohnverhältnisse zu reduzieren. Diese Bebauungsform brachte schließlich viele Vorteile und eine praktische Verbesserung der Lebensqualität. Es entstand Raum für öffentliche Gärten und Parks, die Luftzirkulation im *Kampung* hat sich verbessert und Überschwemmungen haben aufgrund verfügbarer Versickerungsflächen deutlich abgenommen. Solche positiven und praktisch

erfahrbaren Auswirkungen einer urbanen Transformation sind der Schlüssel dafür, Menschen dazu zu motivieren, sich aktiv einzubringen und für soziale und ökologische Belange einzusetzen.

Deutlich wurde in der Diskussion jedoch auch, dass es trotz einzelner erfolgreicher Beispiele noch eines langen Atem bedarf, um die notwendige Transformation in die Breite zu tragen. Neben der Schaffung von Öffentlichkeit ist vor allem ein beharrlicher Druck auf die politischen Entscheidungsträger\*innen und staatlichen Institutionen notwendig, um die Weichen für eine sozial-gerechte und klimaneutrale Stadtentwicklung zu stellen - in Deutschland wie in Indonesien.

*Die Veranstaltung fand statt im Rahmen des Projekts "Urbane Transformation sozial und global gerecht gestalten: Zivilgesellschaftliche Handlungsoptionen für klimaneutrale Städte am Beispiel Indonesiens."*

*Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Watch Indonesia! e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wieder.*

Förderung:

Gefördert durch Engagement Global  
mit Mitteln des:



Und von der



Gefördert durch:

